

Jaspers' Weltphilosophie: Möglichkeit des liebenden Kämpfes als universale Kommunikation

Jun Fukaya

<Abstract>

Over 50 years ago, Jaspers tried to find an origin of human's knowledge. This trail is called a beginning of globalization. He made an idea of "world philosophy", but he could not finish realizing the idea and he was able to develop it. As for Jaspers' philosophers, his idea of "world philosophy" is an important issue these days. Some researchers pointed out two features in terms of Jaspers' world philosophy. Firstly, the world philosophy awakened a necessity of new perspectives toward non-european cultural areas. Secondly, it prompted the significance of seeking of universal communications from fixed views of values, especially traditional religious values, such as Christianity. In this paper, validity of his universal communication is analyzed in the field of Japanese society in which people communicate with each other in different style, comparing with "dialogue" of western culture.

Einleitung

Die Globalisierung geht schnell in verschiedenen Bereichen wie Wirtschaft, Politik und andere voran. Dagegen entsteht zur Zeit eine Anti-Globalisierungsbewegung in unserer Gesellschaft. Es geht darum, die eigene Kultur und Tradition zu schützen, auf der unsere Identität basiert, sowohl auch wie wir mit anderen Leute, die eine andere Kultur haben, zusammen leben

können. Vor über fünfzig Jahren versuchte Jaspers den Ursprung vom Wissen der Menschheit zu finden, und zwar außerhalb europäischer und christlicher Kulturen auf der Welt. In diesem Sinne ist das eine Vorwegnahme der Globalisierung. Aber das ist nicht auf die heutige ökonomische Globalisierung begrenzt. Er schrieb "Vom Ursprung und Ziel der Geschichte", und "Die großen Philosophen". Er schrieb „Weltgeschichte der Philosophie“ und er war auf dem Weg den Begriff „Weltphilosophie“ zu konzipieren, starb aber vorzeitig. Das Ziel den Begriff der Weltphilosophie zu konzipieren, ist auch eine Aufgabe für uns als Forscher der Jaspers' Philosophie.

Es gibt schon Abhandlungen über die Weltphilosophie in „Karl Jaspers: Philosophie auf dem Weg zur Weltphilosophie“¹. Auf diesen Vorforschungen beruhend, wollte ich Konzepte von Jaspers' Weltphilosophie hierbei analysieren und kritische Betrachtungen anstellen.

Anschaulich möchte ich mich mit den folgenden zwei Aufgaben beschäftigen. 1. Feststellung, wie der Jaspers' Begriff „Weltphilosophie“ entstanden ist. Und eine Zusammenfassung der Streitpunkte. 2. Kritische Betrachtungen von „Kommunikation“ an sich in bezug auf den Hauptstreitpunkt, „universal Kommunikation“. Dadurch werden die Schwierigkeiten bei globaler Kommunikation mit ihren jeweiligen Eigenschaften noch klarer gemacht.

1. Der Anfang vom Begriff der Weltphilosophie

Nach Saner's Aussage, benutzte Jaspers den Ausdruck, „Weltphilosophie“ zum ersten Mal in einem Privatunterricht über Nietzsche im Jahr 1916². Dabei verglich er Weltphilosophie mit „Menschenphilosophie“. Jaspers erläuterte die Philosophie an den Beispielen, Schopenhauer und Nietzsche. Er hielt sie für Männer, die alle psychologischen Fragen im Sinne von der Suche nach dem möglichen Mensch stellten und darüber Betrachtungen machten.

Auf der anderen Seite, stehen die Namen, wie zum Beispiel, Plato, Aristoteles, Spinoza und Kant in der Weltphilosophie. Jaspers hielt sie als

„eigentliche Philosophen“, die alle eine „Weltanschauung“, beziehungsweise manchmal neue Weltanschauungen geschaffen haben. Danach erschien Jaspers „Psychologie der Weltanschauungen“ 1919. Zum Anlass dieser Schrift ging er vom Weg der Psychologie ab³, und begab sich auf den Weg der Philosophie. Deshalb kann man nicht den Begriff „Weltphilosophie“ im Jahr 1916 wie den gleichen Begriff der „Weltphilosophie“ nach dem Zweiten Weltkrieg benutzen. Aber es ist nicht unübersehbar, dass Jaspers Plato und Aristoteles in 1916 schon thematisierte, die als „die großen Philosophen“ in der Achsenzeit später bezeichnet wurden.

In 1951 redete Jaspers von „Weltphilosophie“ zum ersten Mal öffentlich beim Radioprogramm in Basel.⁴ Es scheint, dass Jaspers den Begriff der Weltphilosophie nicht genau erklärte⁵. In der Tat, kann man teilweise ähnliche Ausdrücke oder Ansätze in seinen Schriften vor dem Zweiten Weltkrieg finden, obwohl dieser Begriff zur späten Jaspers' Philosophie normalerweise zugeordnet wird. Bevor Jaspers das Wort „Weltphilosophie“ in 1951 benutzte, hat er auch verschiedene Ausdrücke gebraucht, zum Beispiel, Universalgeschichte der Philosophie [Über meine Philosophie 1941]), ein neues Weltbewußtsein [UZG, 1949], eine Achse der Weltgeschichte [UZG, 1949].

Nach Saner meinte Jaspers, dass die alltägliche Forschung von der Weltgeschichte der Philosophie der Ansatz des Konzept der Weltphilosophie sei. Gleichzeitig beschäftigte sich Jaspers mit der Vorbereitung der Vorlesung im Wintersemester 1931/1932, deren Thema „die metaphysische Logik des Umgreifenden“ war⁶. Das heißt, seine Gedanken über Weltphilosophie hat schon in den frühen dreißiger Jahre begonnen. Es scheint, dass dieses Konzept unklar war und es noch nicht außerhalb Europas weiter geführt wurde. Danach plante Jaspers „die Weltgeschichte der Philosophie“ in 1937.⁷

In Wirklichkeit, war es für Jaspers eine sehr schwierige Zeit. Nach der Erscheinung von „Die geistige Situation der Zeit“, „Philosophie I, II, III“ in 1931, wurde er von den Nazis aus der Universitätsadministration ab 1933

ausgeschlossen. Außerdem wurde ihm der Lehrstuhl als Professor entzogen. In 1938 erschien seine „Existenzphilosophie“. Es wurden ihm Veröffentlichungen bis Ende des Zweiten Weltkrieges verboten.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, dass sein Plan der Weltphilosophie unter diesen schwierigen Umständen angefangen hat. Einerseits, Europäische christliche Weltanschauung die sich durch Hegel's Philosophie zu einer Einheit entwickelte, andererseits, versuchte Jaspers damals ganz andere Weltanschauungen, oder geschichtliche Ansichten zu finden. Die Zeit, in der er sich für das Thema, „Wirklichkeit der Universalgeschichte der Philosophie,“ interessierte, war 1938⁸. Damals tauschte er mit seinem Kollegen, Heinrich Zimmer, ein indischer Philologe, Briefe aus. Zimmer mußte wegen der Unterdrückung durch die Nazis aus Deutschland flüchten. Er gab seine Bücher und Schriften über China und Indien Jaspers⁹.

Außerdem erinnerte sich Jaspers daran, dass er viel Zeit mit chinesischen Büchern nach 1939 verbracht hatte¹⁰. Nämlich, Zimmer's Bücher gaben den Anlass dazu, dass Jaspers damals Interesse für Orientalische Philosophie hatte. Während des Veröffentlichungsverbots publizierte er „Über meine Philosophie“ im italienischen Journal, „Logos“, vol.24 1941¹¹. Darin beschrieb er die „Universalgeschichte der Philosophie“,¹² deren Ursprünge aus China, Indien und Europa waren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, erwähnte Jaspers „ein neues Weltbewußtsein“¹³ und „eine Achse der Weltgeschichte“¹⁴ in „Vom Ursprung und Ziel der Geschichte“ in 1949. In 1951, sagte er ein folgenden Satz: „Wir sind auf dem Wege vom Abendrot der europäischen Philosophie durch die Dämmerung unserer Zeit zur Morgenröte der Weltphilosophie.“¹⁵

2. Jaspers' Begriff von der „Weltphilosophie“

2.1 Hintergrund

In diesem Kapitel möchte ich Merkmale und Streitpunkte von

„Weltphilosophie“ aus den bisherigen Forschungen ordnen. Die japanische Philosophin Hanyu weist auf zwei Punkte über die Vorgeschichte Jaspers' Behauptung der Weltphilosophie hin. Erstens, Jaspers hatte ein starkes Empfinden, Philosophie immer aus allen befestigten Wertvorstellungen zu befreien. Zweitens, glaubte er daran, das seine globale Sichtweise gebraucht wird, in der man weiter als in der europäischen Denkweise seine Gedanken entwickeln kann.¹⁶

Nach Cesana, gebe es Streitpunkte in bezug auf die Weltphilosophie: kulturanthropologischer und geschichtsphilosophischer Art. 1. „der philosophische Eurozentrismus scheint grundsätzlich überwunden und die Möglichkeit einer Weltphilosophie notwendig zu sein.“ 2. Die Bedeutung der Weltphilosophie, die sich als „ein Philosophieren versteht, das auf universale Kommunikation angelegt ist“.¹⁷

Diese zwei vorerwähnten Punkte sind nicht getrennt. Vermutlich hatte er dafür schon Interesse beim Plan der Weltphilosophie um 1937¹⁸. Nach seiner Erinnerung, hatte er ein Konzept vom „Plan der Weltgeschichte“ in 1937. Er probierte gleichzeitig damit „die philosophische Logik“ zu entwickeln.¹⁹

Das zentrale Thema der philosophischen Logik, aus allen befestigten Wertvorstellungen zu befreien, ist schon in „Psychologie der Weltanschauungen“ angelegt²⁰. Es ist ein Vorschlag, der ein Unterschied von „der Anschauung des Menschen als ein System“ ist. Diese Einstellung entwickelte einen neuen philosophischen Ansatz, der ganz anderes als Hegel's und Heidegger's Philosophie war. Zum Schluß erfüllte dieser Vorschlag sich in „Philosophie I, II, III“ in 1931. Der Begriff, „Kommunikation“, ist in Philosophie II schon erwähnt.

Unter dem Drucken der Nazis fing Jaspers die Forschung der philosophischen Logik für „uns Selbst“ an, obwohl er nicht wusste, wann sie veröffentlicht werden konnte²¹. Nach dem Zweiten Weltkrieg, 1947, erschien er das Buch „Von der Wahrheit (Die philosophische Logik, vol.1)“. In

der Vorlesung, „der philosophischen Glaube“ in Basel, erläuterte er „das Umgreifenden“. Vorhergehend ist „das Umgreifende“ als ein Ansatz seit 1931 in seinem Konzept der philosophischen Logik gewesen.

Sein Verhalten war immer das Gleiche und zwar die Philosophie aus befestigten Wertvorstellungen zu befreien, zu testen und nach der Existenz zu suchen, die als eigentliche Selbst und freies Sein sei. In diesem Sinne, konnte man sagen, dass er zuerst nach der universalen Kommunikation suchte. Dies hatte zur Folge, dass er vielleicht zu einer posteuropäischen Ansicht gekommen ist.

2.2 Universale Kommunikation

Im Prozess der Bildung des Begriffs von „Weltphilosophie“, scheint es Jaspers eine Philosophie zu konzipieren, die einen Ursprung außerhalb Europas hat und offene Kommunikation entwickeln kann, um universale Kommunikation zu suchen. Es geht als Nächstes darum, ob die „Kommunikation“ bei Jaspers' Philosophie als eigentlich „universal“ in Orient und Okzident ist. Jaspers denkt, dass niemand „philosophia perennis“ haben kann und man „philosophia perennis“ nur als „Idee“ suchen kann. Trotzdem hat er auch ein idealistisches „Chiffrekönigreich“, quasi, „Vernunftisches Königreich“ wie bei Kant gemeint. Nach Ceasana, „wenn Jaspers im Buch, *Weltgeschichte der Philosophie* aus dem Jahr 1951/52 anstelle von »Weltphilosophie« noch den Begriff der philosophia perennis verwendet.“²²

Für Jaspers hatte „Kommunikation“ als eine große Bedeutung in seiner Philosophie, um „Öffentlichkeit“ zu bewahren. „Der liebende Kampf“ lässt uns „universal Kommunikation“ konkret vorstellen. Er drückt aus, wie man in eigentlich verschiedenen Einstellungen miteinander Schwierigkeiten überwinden und eine universale Wahrheit suchen kann.

Es geht hier um die sogenannte schlichte Frage, ob die „Kommunikation“, „der liebender Kampf“ in der ganzen Welt, schon immer und immer weiter,

als „universal Kommunikation“ gelten kann. Die Theorie der Jaspers' Kommunikation, die zur Tradition von Sokrates' Dialog gehört, ist nicht nur eine Methode, sondern eine neue Logik, die aus der architektonischen Ontologie als die Umgreifende Theorie konstruiert ist.

Wenn sich Jaspers vorstellt, dass „eine universal Kommunikation“ in orientalischer Welt gut funktionieren könnte, wäre es eine neue Aufgabe, wie sich „der liebender Kampf“, zum Beispiel, unter Japanern entwickeln kann. In Jaspers' Kommunikationstheorie ist der Dialog der Voraussetzung für eine Beziehung zwischen zwei Personen.²³ Mit anderen Worten, kann ein autonomer Mensch als ein Individuum seine persönliche Meinung frei äußern.

In der Tat, die freie Äußerung setzt Trennungen zwischen Meinungen und Personen voraus. Die vorhergenannte Beziehung kann aus den autonomen Personen bestehen, die die Trennung zwischen einer Meinung und einer Person vernünftig festlegen können. Es ist zumindest sehr schwierig für die meisten Japaner, den Jaspers' „liebenden Kampf“ zu realisieren. Denn es gibt wenige Gelegenheiten zu Hause und in Schulen in Japan, in den wir durch Dialogen unsere Unterschiede gegeneinander üben können. Normalerweise ist es so, dass man eine andere Meinung vermutet und mögliche Konflikte vermeidet. Daraus wird konsequenterweise eine starke kameradschaftliche Beziehung.

Die starke kameradschaftliche Beziehung wird mit einem anderen Wort und zwar mit dem Wort „Kuhki“ (Stimmung) ausgedrückt. Um die Universalität der Jaspers' Kommunikationstheorie zu verwirklichen, ist es notwendig daran zu denken, wie man in der Japanischen Gesellschaft, in der Kuhki eine wichtige Rolle spielt, die Kommunikation entwickeln kann. Daher geht es im folgenden um einen Kommunikationssituation, in der „Kuhki“ neben dem Dialog zwischen zwei Personen steht.

3. Kuhki als Japanismus

Europäische Philosophen, die sich für Japanische Philosophie interessieren,

wissen schon viel darüber, dass Nishida's Philosophie viele Ansichten von den Begriffen des „Raums“ und des „Platzes“ hat. Deswegen möchte ich auf weitere Erläuterungen hier verzichten.

Vielmehr würde ich die Eigenschaften der japanischen Kommunikation umreißen. Dabei geht es um die Schriften von Shichihei Yamamoto, in denen die japanischen charakteristischen Denkweise betrachtet wird. Denn es ist notwendig, andere Kommunikationsarten wie die der europäischen traditionellen Dialoge zu verstehen, um die Universalität der Jaspers' Kommunikation zu realisieren.

Nach Yamamoto, ist die Denkweise, in der man sich immer „Kuhki“ (d. h. Stimmung) der umgebende Atmosphäre bewußt ist, sei eine Eigenschaft der Japaner. Die Denkweise wurde von ihm „Nihonkyo“ (Japanismus) genannt. Er hielt den Japanismus für eine Religion. Aber genauer gesagt, ist der Japanismus außerhalb der wissenschaftlichen Rahmenbedingungen von Religionen. Deshalb kann man ihn als eine „Religion“ im japanischen Sinne außerhalb der normalen Religionen halten.

Nach seiner Erklärung, hat der Japanismus keine bestimmte Dogmatik. Außerdem haben Japaner kein Bewußtsein, in dem sie Gläubige des Japanismus seien. Es gibt keine Logik, keine Credos, keine Götter, kein Zeitgefühl und auch kein geschichtliches Bewußtsein. Sie haben wenige Fähigkeiten die Objektivität zu begreifen. Anders gesagt, machen sie manchmal eine Mischung zwischen Tatsachen und Normen. Es gibt nur die Atmosphäre, Kuhki, in der die Leute durch ihre Werte und Vorurteile eine Tatsache einfach beurteilen oder glauben wollen. Die Atmosphäre umgibt sich die Japaner. In gewissem Sinne, ist sie eine Art von einer religiösen Atmosphäre. Solche soziologische Eigenschaft entspricht dem Japanismus.

Noch einmal würde ich die Eigenschaften des Japanismus im folgenden besprechen:

(1) Keine Dogmatik

Ursprünglich gibt es keine Wörter, um logisch den Japanismus zu erklären. Weder gibt es Dogmatiken noch Sakramente. Es ist für die Leute ungewöhnlich, die Subjekt-Objekt Spaltung zu erkennen. Weil die Meinung teilweise schon gefestigt ist, ist es schwierig zu urteilen, was ein Objekt ist. Nach dieser Erkenntnis hindert das die Japaner bei ihrem logischen Denken. Deshalb können sie die Maßstäbe des Erkenntnisurteilens nicht verstehen und den Widerspruch an sich selbst nicht erkennen. Im westlichen Sinne, gibt es keine Dogmatik in solcher japanischen Denkweise.²⁴

(2) „Kuhki“

Statt der Dogmatik, ist das wichtigste Prinzip „Kuhki“ (Stimmung, oder Atmosphäre) für funktionierende Tätigkeiten und Urteile von Japanern²⁵. Kuhki ist zwischen Menschen aufgebaut, in den man keinen Vertrag mit dem absoluten Gott wie im Judentum und Christentum hat und kein geschichtliches Bewußtsein hat. Wenn man es hätte, wäre es richtig, einen Gedanken zu rechtfertigen, in dem man eine Tatsache in der Geschichte als Gut oder als Böse beurteilen könnte. Das wäre eine Art von Dogmatik. Gut und Böse klar zu machen, bedeutet, das die Gedanken eine Art von systematischen Normen hat. Dagegen hat die Eigenschaft von Kuhki keine solche systematischen Normen.²⁶ Stattdessen hat Kuhki drei folgende Eigenschaften. 1. Die produzierte Stimmung von Kuhki ist immer richtig. 2. Die Leute in dieser Stimmung müssen nach der Richtigkeit folgen. 3. Wenn sie ihr nicht folgen, werden sie meistens durch Ausgrenzen bestraft.²⁷

(3) Nihonkyo basiert auf „Shizen“ (Natur).

Die Grundbegriffe von Japanismus sind Menschen und „Shizen“ (Natur). Menschen sind ein Drehpunkt und damit können sie das Gleichgewicht in der Welt halten. In Gleichnissen spricht man davon, dass Japan die Welt mit einer

Balkenwaage vergleicht, in der der Mensch ein Drehpunkt wäre. Einerseits gibt es die Welt, die aus „den realen Wörtern“ bestehen würde, damit man die Realität ausdrücken könnte. Andererseits gibt es die Welt, die aus „den leeren Wörtern“ bestehen würde, damit man etwas unter dem Wertsurteilen ausdrücken könnte.

Nach Yamamoto, sei die Balkenwaage kurz vor Schluss des Zweiten Weltkrieg umgefallen, weil zu viele leere Wörter wie „alle Japaner, sterbt für unser Land!“ zugenommen haben, im Vergleich mit dem realen Wort wie „die Kapitulation ist unumgänglich“. Das war der Schluss des Krieges und die Wörter waren aus beiden Tellern der Waage herausgefallen. Dabei seien die Japaner kurz vor dem Nervenzusammenbruch gewesen. Sie konnten nicht denken. Wenn es richtig wäre, kann man verstehen, dass GHQ ziemlich einfach Japan okkupieren und seine Politik betreiben konnte.²⁸

Die Natur ist das Fundament von der Menschheit als ein Zentrum der Balance. Sie ist ein Ausdruck für die Japaner in dem „jedes Gefühl und gesellschaftliche und naturelle Ordnungen“ integriert ist²⁹. Sie gehen miteinander einher. Japaner glauben daran, dass die Natur an sich ein Maßstab sein kann. „Lass doch, wie es ist!“ ist am besten. Nach Ekken Kaibara, ein Wissenschaftler in der Edo-Zeit, sei die Natur als „Himmel und Erde“ gegründet. Das ist „das Kredo der Natur“ und der Ursprung vom Weg der Menschheit.³⁰

4. Streitpunkte der Kommunikation

Es scheint „den Gläubigen des Nihonkyo“, dass sie mit der Kommunikation Jaspers' in keinem Zusammenhang stehen würden. Aber ich möchte eine Möglichkeit in Jaspers' Begriff des Selbstseins als „mögliche Existenz“ finden, um die Kommunikationsfähigkeit von den „Gläubigen des Japanismuses“ zu entwickeln. Nämlich, das Selbst ist das Sein, welches als „Existenz“ nicht ausgereift ist, sondern das es immer ein Prozess des Weges ist. Deswegen entwickelt die Kommunikation in der Tat zwischen dem autonomen Selbstsein nicht. Menschen sind das Sein, welches sich mit einem anderen Sein

zusammen sich entwickelt und ändert.

Wenn dies richtig ist, können die Japaner sich Selbst reformieren, selbstbehaupten und andere beeinflussen, obwohl sie Gläubige Japanismus sind.

Um es zu realisieren, ist es notwendig, einige Eigenschaften des Japanismus (Nihonkyo) zu ändern. Erstens, ist es für die Japaner unvermeidlich, Gläubige Japanismus, eine Übung zu machen, mit der man seine objektive Beurteilungsfähigkeiten trainieren kann, ohne dass man seine Werturteile vorranstellt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Japaner von der Ideologie des „Japan als Gottesreich“ manipuliert. Besonders konnte das Militär die realen Situationen des Krieges nicht mit einer objektiven Sichtweise beurteilen. Deswegen fielen über 3,000,000 Menschen dem Krieg zum Opfer. Zweitens, die Japaner sollten ein geschichtliches Bewußtsein haben. Nach einem japanischen Sprichwort, „die Lebensdauer des Gerüchtes beträgt nur 75 Tage.“ Oder, „mit Wasser kann man jedes schlechte Gefühl vergessen“. „mit Wasser kann man alles Böse heiligen.“ Zwar kann ich das Konzept verstehen, „Vergiß die Vergangenheit, Leb die Gegenwart!“, aber dieses Verhalten ist auch gefährlich, zum Beispiel, würde man ähnliche Fehler begehen, ohne eine Reflexion der vergangenen Fehler.

Das japanische feucht-schwüle Klima beeinflusst die Kultur und die Sitten in Japan. Im Wechsel der Jahreszeiten entstehen Taifune, von den die Häuser manchmal schwer beschädigt worden sind. Seit Urzeiten ist Japan von vielen Unglücken betroffen worden.

Weil die Menschen und die Natur nach der Denkweise in Japanismus eng verbunden sind, ist es drittens schwierig, dass sich die Menschen selbst transzendieren können. Nach meiner Meinung, wenn sich die Ansicht von der Jaspers' „Transzendenz“ in der japanischen Denkweise implementiert wird, kann einen Anfang von der Bildung des Denkensrahmens machen, in dem

man sich selbst objektivieren, Objekte kenntlich machen und das Selbstsein vernunftig erfassen kann. Es scheint mir, dass die Japanismusedenkweise aus dem japanischen Klima (Fuhdo)³¹ und aus der geographischen Lage beeinflusst wird.

Sicherlich ist diese Denkweise innerhalb der gleichen Kulturen nützlich, aber zwischen den anderen Kulturen funktioniert diese Denkweise schwer. Tatsächlich gibt es viele Japaner, die einerseits mit ihresgleichen plaudern, andererseits mit Fremden nur schwer ein Gespräch führen können. Ich denke daran, dass der Grund dafür die knappen Erfahrungen des Selbstrelativierens ist, in der man mit der transzendenten Ansicht über das Selbstsein nachdenkt.

In der Jaspers' Kommunikation ist es ganz klar, mit welcher Einstellung man einen Vorteil hat. Auf der einen Seite lebt man genauso wie die Gläubiger von Japanismus in einer Kulture, die keinen Unterschied zwischen der Vernunft und dem Gefühl, dem Menschen und der Natur macht. Auf der anderen Seite haben die Menschen genug Erfahrungen, Kommunikationsfähigkeiten aus der systematischen Philosophie und dem religiösen Prinzip trainiert. Es kann sein, dass der erste seinen Nachteil im Dialog wegen seiner Kultureigenschaft kennt, aber der andere kennt diese Tatsache nicht. Daher würde ich dem letzteren, der bei einer Kommunikation einen Vorteil hat, vorschlagen, den nach Jaspers „vernünftigen Willen“ nicht zu vergessen. Das bedeutet, dass man über die verschiedenen Missverständnisse oder Unverständnisse überwindet, indem man sich mit den anderen verbinden will. Das ist gleich nach Mall's Ausdruck, „Verstandenwerdenwollen“³².

Zum Schluß

Ich würde sagen, dass man nicht nur mit diesen Bedingungen bei einem Dialog arbeiten muß, welche auf festem Fundament von komplizierten Prinzipien und reichen Philosophien basieren, sondern auch mit dem Willen sich mit der anderen Person zu verbinden, dann kann man auch mit dieser Person kommunizieren. Das muß immer gültig sein, auch wenn man auf dem Weg

der Bildung, noch ein Säuling oder ein Kleinkind ist. Und auch für Menschen, die ihre Identität noch nicht hergestellt haben. Weil die Persönlichkeit durch Kommunikation entwickelt wird.

Außerdem ist es notwendig, dass man Geduld bei der Kommunikation hat und dass man auf die Entwicklung des Anderen vertraut. Dabei sind Toleranz und Liebe unerlässliche Faktoren, obwohl sich der Andere in einer anderen kulturellen Ausgangssituation befindet. Der Unterschied der Kulturen besteht aus den Eigenschaften der Sprache, der Religion, der Geschichte und der Tradition. Grundsätzlich soll man nicht darüber streiten, welche Eigenschaften besser sind. Trotzdem ist es nicht einfach in der Realität inzwischen gleich zu sein. z.B. Sprache, Religion in einer anderen internationalen Situation.

Deshalb ist es notwendig, dass man bei Dialogen mit Geduld und Toleranz aufeinander eingeht und trotz seiner „vorrangigen“ kulturellen Einstellung demütig ist, um einander die Wahrheit zu suchen. Nach meiner Meinung soll die Bedeutung von Jaspers' liebendem Kampf sich in diesem Punkt zeigen.

Literaturverzeichnis

- Jaspers, Karl (1988): Vom Ursprung und Ziel der Geschichte [UZG], R. Piper & Co., Verlag, 9. Aufl. München
..... (1973): Philosophie II, 4. Auflage, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York
..... (1963): Werk und Wirkung, Klaus Piper (hrsg.) R. Piper & Co., Verlag, München, (Philosophische Autobiographie, S. 19-129)
..... (1958): Rechenschaft und Ausblick [RuA], R. Piper & Co., Verlag, Einband und Schutzumschlag von Werner Rebhuhn, 1958, (Mein Weg zur Philosophie, S. 381-391)
- Cesana, Andreas (2000): Karl Jaspers und die Herausforderung der interkulturellen Philosophie, in: Jahrbuch der Österreichischen Karl Jaspers Gesellschaft, Jahrgang 13, StudienVerlag, S. 69-88
..... (1998): Grenzen der Rationalität und Kommunikation, in: Karl Jaspers; Philosophie auf dem Weg zur "Weltphilosophie", Königshausen & Neumann, Rodopi, Würzburg, S. 73-81

- Ehrlich, Leonard/Wisser, Richard, (hrsg.v) (1998), Karl Jaspers: Philosophie auf dem Weg zur Weltphilosophie, (Königshausen & Neumann,Würzburg
- Mall, Ram Adhar (1999): Interkulturelle Philosophie und deren Ansätze bei Jaspers, In: Reiner Wiehl/Dominic Kaegi (Hrsg.): Karl Jaspers-Philosophie und Politik. Heidelberg, 1999, S. 145-162
- Saner, Hans (1998): Weltphilosophie und Globalkulture im intrakulturellen Vergleich mit den Konzepten >>Weltmusik<< und >>Weltkunst<<, in: Karl Jaspers, L.H. Ehrlich u.a. (hrsg.), Königshausen & Neumann, Würzburg, S.241-255
- (1988): Jaspers' Idee einer kommenden Weltphilosophie, in: Karl Jaspers Today, L. H. Ehrlich and R. Wisser (ed.), Current Continental Research 010, Center for Advanced Research in Phenomenology & University Press of America, Washington, D.C., pp.75-92
- <Japanisch>
- BenDasan, Isaiah (1997): Nihonkyoto, Bungeishunjuh, Tokyo
- (1984): Nihonkyo ni tsuite, Bungeishunjuh, Tokyo
- Nanyu, Sawako (1995): Sekaitetsugaku toshiteno Houetusha-ron, Kommunikation, No.8, Jaspers Society of Japan, pp.53-58
- Komuro, Naoki / Yamamoto, Shichihei (2017): Nihonkyo no Shakaigaku, Business-sha, Tokyo

Fußnote

- ¹ Leonard Ehrlich und Richard Wisser (hrsg. v) (1998)
- ² Saner1998, S. 80, Jaspers' Idee einer kommenden Weltphilosophie
- ³ Jaspers, Philosophische Autobiographie, in: Werk und Wirkung, S.45
- ⁴ RuA, S. 331, Mein Weg zur Philosophie
- ⁵ Cesana2000, S. 81
Weltphilosophie : sie ist ein Philosophieren aus dem Bewußtsein des Endes der europäischen Philosophie und des Beginns einer neuen Denkungsart; und zwar einer nichtabendländischen Ursprüngen zu integrieren. Weltphilosophie versteht sich ausdrücklich als Antwort auf die Weltsituation der Gegenwart und mithin als ein Philosophieren, das auf universal Kommunikation angelegt ist. (Cesana1998, S. 80)
- ⁶ Saner1998, S. 241
- ⁷ Werk und Wirkung, S. 114, cf. Saner1988, S. 86
- ⁸ Saner1998, S. 241
- ⁹ Werk und Wirkung, S. 88-89 (Philosophische Autobiographie)
- ¹⁰ bid., S. 113
- ¹¹ RuA, S. 432, (Über meine Philosophie)

- ¹² *ibid.*, S. 397
- ¹³ UZG, S. 152
- ¹⁴ *ibid.*, S. 19
- ¹⁵ RuA, S. 391 (Mein Weg zur Philosophie)
- ¹⁶ Hanyu1995, p.53
- ¹⁷ Cesana2000, S. 76, 78, Cesana1998, S. 80
- ¹⁸ cf. Ehrlich and Wisser1998, S. 61, Hanyu1995, p.53, RuA, S. 365
- ¹⁹ Werk und Wirkung, S. 114
- ²⁰ Ehrlich and Wisser1998, S. 63, cf. RuA, S. 362
- ²¹ Werk und Wirkung, S. 99-100
- ²² Cesana2000, S. 76, cf. WG. 20, 56
- ²³ PhII, S. 61
- ²⁴ BenDasan1984, pp.302-303, cf. Komuro/Yamamoto2017, pp.135-136
- ²⁵ Komura/Yamamoto, p.137
- ²⁶ *ibid.*, p. 142
- ²⁷ *ibid.*, p. 143
- ²⁸ *ibid.*, pp. 155-156
- ²⁹ *ibid.*, p. 174
- ³⁰ BenDasan1997, p. 200
- ³¹ cf. Watusji, Tetsuro (1988): Climate and culture: a philosophical study, (trans.) Geoffrey Bownas, Greenwood Press, New York
- ³² Mall1999, S. 147

Division of Childhood Education
Department of Human Sciences
Seinan Gakuin University